

Kleine Welt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **5 (1929)**

Heft 51

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kleine Welt



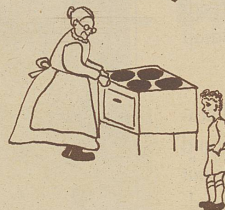
Liebe Kinder!

Nun dauert's nur noch ein paar Tage bis das Christkind kommt und die Kerzlein am Weihnachtsbaum brennen. Inzwischen zeige ich Euch hier den größten Weihnachtsbaum, den es überhaupt gibt, wie ich glaube. Er steht in der schönen Stadt Los Angeles in Amerika auf einem freien Platz vor einem großen, dreizehn Stockwerke hohen Gebäude. In Los Angeles ist es nämlich nicht so kalt wie bei uns; da kann man auch im Winter gut im Freien sein ohne zu frieren. Der große Baum wird jeweils aus dem Walde auf drei Wagen in die Stadt gefahren. Seine Lichter sind elektrisch. Viele, viele Hunderte von Lämpchen sind über ihn zerstreut. Die armen Leute der Stadt kommen zu diesem Baum und werden da beschenkt. Weil das Wetter im Lande so mild ist, gibt es noch mehr Weihnachtsbäume, die nicht in der Stube stehen, sondern im Garten, grad wo sie gewachsen sind. Da ist's an Weihnachtsen wunderschön zwischen erleuchteten Weihnachtsgärten spazierenzugehen und man glaubt sich ins Märchenland versetzt.

Aber wir bei uns sind doch sehr froh, so ein leuchtendes Bäumchen bei uns in der Stube zu haben. Und ich wünsche Euch allen, daß Ihr eines bekommt mit vielen Lichtlein und vielen guten Sachen an den Zweigen.

Herzlich grüßt Euch alle und wünscht Euch fröhliche Weimachten
Der Unggle Redakter.

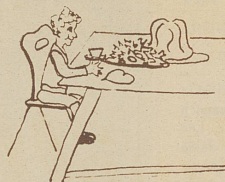
Fritzlis Vorschlag



Die Großmutter hat auch Enkelkinder. Dies ist nun der Fritzli, der davon gehört hat, daß die Großmutter ihre Weihnachtsguetzli heute backen will. Er schaut ihr sehr interessiert zu und da er schon ein kleiner gescheiter Kerl ist und dazu ein modernes Kind, macht er der Großmutter folgenden Vorschlag:



Du hast so liebe, gute Hände, Großmutter, die können so feine Kuchen backen. Wie wär's, wenn wir zusammen auf den Weihnachtsmarkt gingen und in einer Bude die schönen Kuchen verkauften? Alle Leute würden schnell, schnell kommen und kaufen, denn von weitem riechen sie schon die feinen Leckerli und Zimtsterne.



Er hatte sich das sehr schön ausgemalt, aber die Großmutter war nicht so begeistert. Sie dachte an ihre schöne, warme Stube und daß sie gar nicht gern kalte Füße hatte. Fritzli war auch damit zufriedener und dachte: Die Zimtsterne hab ich schrecklich gerne und «sälber esse macht feiß!»

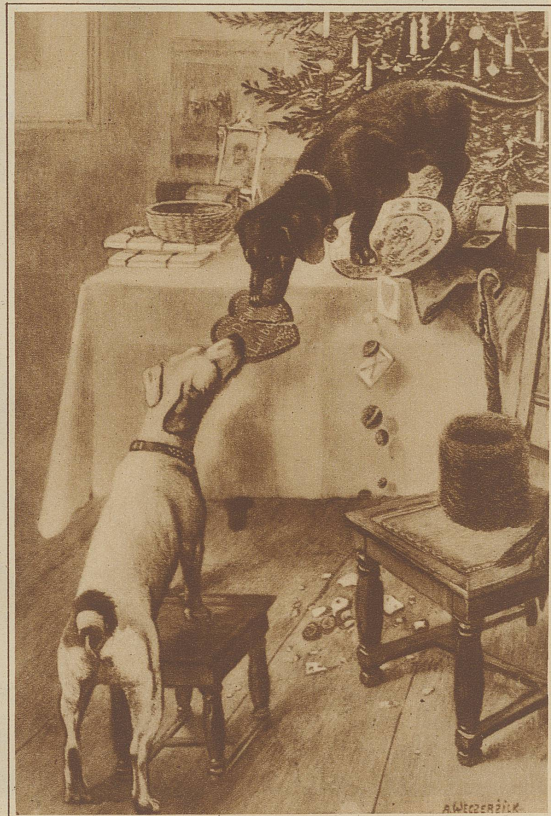
Paulchen ißt Leberwurst, die ihn sehr gut dünkt. Doch bei der dritten Scheibe zögert er und fragt ängstlich: «Mutti, ich habe doch einen Leberfleck. Bekomme ich noch mehr Leberflecken, wenn ich so viel Wurst esse?»

Pfarrer: «Nicht wahr, Ernst, du hast doch nur einen Bruder?»
Ernst: «Gewiß, Herr Pfarrer!»
Pfarrer: «Merkwürdig! Als ich kürzlich deine Schwester fragte, sagte sie, sie hätte zwei Brüder.»

Die Missetäter.

In der Weihnachtsstube war viel Betrieb. Jeder ist mit seinen Geschenken beschäftigt gewesen. Man hat sie ausgepackt, bewundert und schön wieder eingepackt. Nochmals angeschaut, dann noch etwas

schöner hingestellt, strahlend den andern gezeigt, wieder eingepackt. Schließlich hat man sie endgültig ausgepackt, Schnürli und Papier versorgt und nun konnte das Auge von einer Herrlichkeit zur anderen wandern. Trotz all dem Schönen verspürte man nun doch ein wenig Hunger, dazu roch es wundervoll nach Gansbraten. Auch Flips und Schnapp stieg es verlockend in die Nasen, obgleich beide Hunde auch ihr Weihnachtspäckli bekommen hatten, schön unwunden mit einem farbigen Band. Für den Foxli ein Pärli Wienerli und für das Dackeli einen kurzen, dicken Servelat. Hui, wie die feinen Nasen an dem Papier schnupperten und dann flogen auch schon die Fetzen ins Zimmer und eins, zwei, drei waren die Leckerbissen hinuntergewürgt. — Nun waren sie plötzlich allein im Zimmer, die Menschen alle dem guten Geruch nach zum Essen gegangen. — Es duftete eigentlich auch hier noch fabelhaft. So nach Süßem, Würzigem! Die beiden glänzenden schwarzen Nasen hoben sich schnuppernd. Schwipp, schwapp, schwupp war der neugierige Dackel auf dem Stuhl und da rochs noch viel besser. Direkt vor ihm unter dem Baum stand ein ganzer Leckerlitteller. Eine kurze Beratung mit Freund Foxli, ein einverständiger Blick und man leistete sich gemeinsam ein gutes Dessert. Auf dem Boden wurde auch noch zusammengeräumt. Nachdem der ganze Teller leer gefressen war, drückte nun doch ein wenig das schlechte Gewissen — oder hatten sie zuviel im Magen? Brav, als wenn nichts geschehen wäre, lagen Flips und Schnapp auf ihren Plätzen, als die Eltern mit den Kindern hereinkamen. Unter den Stirnen hervor beobachteten sie die Menschen mit schuldbehafteten Augen. Aber in der allgemeinen Festesfreude wurde die Missetat nicht bemerkt. Schnapp, der Schlingel, dachte in seinem Dackelhirn: Das kann man vielleicht gar wieder einmal probieren!



Gast: «Was ist den mit den Eiern hier los? Wenn man daran riecht, wird es einem ganz übel...»
Kellner: «Bitte, die sind ja auch nicht zum Riechen da, sondern zum Essen!»

Erna: «Mutter, darf ich etwas sagen?»
Mutter: «Du weißt, daß es dir verboten ist, bei Tisch zu sprechen!»
Erna: «Darf ich auch nicht ein Wort sagen?»
Mutter: «Nein, Erna! Wenn Vater die Zeitung gelesen hat, dann kannst du sprechen!»
Nach Tisch legt Vater die Zeitung weg, nimmt sein Töchterchen auf die Knie und fragt: «Nun, Ernali, was wolltest du denn sagen?»
Erna: «Ich wollte nur sagen, daß im Badezimmer das Wasserleitungsrohr geplatzt ist!»

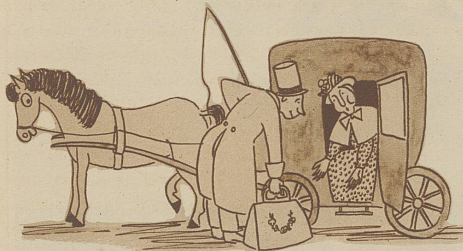
Kastenrätsel

A	A	E	E
E	E	E	B
B	B	L	L
L	V	S	S

Bei richtiger Umstellung ergeben die wagrechten und die senkrechten Reihen gleichlautende Wörter von folgender Bedeutung:

1. Gefäß.
2. Biblischer Name.
3. Bayrisches Städtchen.
4. Strom.

Im Bureau. Lehrling: «Das Kassenbuch habe ich zehnmahl addiert!»
Chef: «Das ist brav, mein Junge, das freut mich!»
Lehrling: «Soll ich Ihnen die zehn Resultate bringen?»



Kutscher: «Kommen Sie liebe Frau, geben Sie mir den schweren Koffer auf den Bock herauf.»
Alte Dame: «Danke, aber ich will den Koffer lieber auf den Schoß nehmen, dann hat das Pferdchen nicht so viel zu ziehen.»